



40 Jahre Bildungszentrum Neu-Schönstatt

«Bei der Planung und Ausführung dieses Hauses standen vor unseren Augen immer Menschen, die in diesen Räumen geistige und religiöse Schulung, Hilfe in vielfältigen Lebensfragen und Rat in den Alltagsschwierigkeiten erwarten. Sicher dürfen wir als Schwesternfamilie ehrlich gestehen, dass wir das Haus nicht für uns erbauten. Wir haben eine grosse Last auf uns genommen. Immer wird es eines unermüdlichen Einsatzes bedürfen, um im Geiste unseres Gründers, Pater Josef Kentenich, das apostolische Ziel und die Aufgabe des Zentrums zu wahren und zu erfüllen. So ist das neue Haus ein sichtbares Zeichen göttlicher Führung und menschlichen Wirkens.» Diese Worte aus der Bauschrift im Sarganserländer vom Mai 1976 stehen heute, 40 Jahre später, vor uns und stellen die Frage nach der Erfüllung an eine neue Generation. Mit grosser Freude und ein wenig Stolz darf anerkannt werden, dass bis heute Menschen, auch Menschen unserer heutigen Zeit, die erhofften Erfahrungen im Haus machen dürfen. Und es bedarf heute, wie damals eines unermüdlichen Einsatzes der Schwesterngemeinschaft, das Haus zu (er)halten, um den Menschen einen solchen Ort zur Verfügung zu stellen. Die Schwestern haben in den 70-er Jahren Gigantisches erbaut und geleistet. Wer heute Wunder sehen will: hier können Sie Ihre Wunder erleben! Denn Gigantisches wird für den Erhalt des Zentrums bis heute gefordert und geleistet. Wenn Schwestern wie «Zwerge» mit Hilfe von «oben» und der Mithilfe der Schönstatt-Bewegung und aller Wohltäter rechnen, kann Gott «Wunderbares» wirken. Ihm sei Dank für die segensreichen 40 Jahre und die Zukunft, die er kennt!



Segnung des Grundsteins & einfügen einer Kassette mit Dokumenten und Gebeten der Schönstatt-Bewegung



Segnung des Grundsteins 20. Mai 1973



Einweihung des Zentrums 30. Mai 1976 durch Bischof Josef Hasler

Wussten Sie schon?...



dass vor 70 Jahren am 20. Oktober 1946 der Gründer Schönstatts, Pater Josef Kentenich, an einem kleinen aus Steinen gebildeten Bildstock, Maria eine Krone überreichte? In Zeiten der Not lehrte er, Maria zur Königin über die jeweilige Not zu erwählen. In Weesen krönte er Maria zur Königin des Weltalls mit der Bitte sich «mit möglichst vielen Menschen, ja, mit allen Völkern - vorzüglich mit ihren Führern und Lenkern», zu verbünden. Ihre Aufgabe als Königin über das Weltall, als Weltenkönigin und Königin der Völker hat nichts an Aktualität eingebüsst, im Gegenteil!

dass die Marienschwestern am 5./6. November junge Frauen zu einem Lebensweg Weekend einladen? Wer sich fragt «Wohin mit mir?» und noch auf der Suche nach der persönlichen Berufung im Leben ist, ob als Ehefrau, Single oder Schwester, ist hier richtig.

Bildungszentrum Neu-Schönstatt

Josef-Kentenich-Weg 1
8883 Quarten
Schweiz
T +41 (0)81 511 02 00
F +41 (0)81 511 02 02
reception@neuschoenstatt.ch
www.neuschoenstatt.ch

Impressum

Herausgeber
Schönstätter Marienschwestern, 8883 Quarten
Postcheck-Konto 70-4175-8
Redaktion und Gestaltung
Sr. M. Monja Schneider
Erscheinungsweise & Auflage
2 x jährlich, 9 000 Stk.

FORUM NEUSCHÖNSTATT

Fernsehgeräte

Lange wurde an einer für uns noch bezahlbaren Lösung für die Fernsehanschlüsse im Haus gearbeitet. Mit der Bedienung des Internet-Fernsehens waren viele Gäste nicht zufrieden. Wir bedauern die Umstände und Schwierigkeiten, die Sie damit hatten. Seit Anfang Juni stehen nun wieder an drei Orten unsere Fernseher mit einer gewohnten Fernbedienung zur Verfügung. Erneut haben wir uns erkundigt und einige zusätzliche Gelder investiert, um eine zufriedenstellende Lösung zu präsentieren. Gerne hoffen wir, dass Sie sich beim nächsten Aufenthalt über diese Verbesserung freuen können. Leider ist es uns in Anbetracht der Grösse des Hauses und der deshalb für uns geltenden Abonnementsverträge finanziell nicht möglich an mehreren Orten, also in den Zimmern Fernseher anzubieten. Die bisherigen Internet-WLAN-Fernsehgeräte für die Zimmer stehen aber weiterhin zur Verfügung.

Max Syfrig verliess Quarten

Pfarrer Max Syfrig ist nach über 10 Jahren, in denen er im Bildungszentrum für die Gäste und die tägliche heilige Messe im Haus zur Verfügung stand, in seinen wohlverdienten Ruhestand nach Beromünster umgezogen. Im März konnte er im Chorherrenstift Beromünster eine Wohnung beziehen und die Gemeinschaft der Chorherren ergänzen und unterstützen.



Grundstein - Eckstein beim Bildungszentrum Neu-Schönstatt am 30. Mai 1976

Foto: Sr. M. Monja Schneider

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Aufbruchstimmung herrschte 1970/71 bei den ersten Plänen für das Bildungszentrum Neu-Schönstatt. Platz war Mangelware, die Zahl der Schönstatt-Bewegung und Feriengäste wuchs. Im Beisein vieler Menschen wurde 1973 der Grundstein gelegt. Der Stein symbolisiert den Grund, auf dem das Haus bestehen soll. Diesen geistigen Grund senkte die Schönstatt-Familie mit Urkunden, Gebeten und Wünschen in den Stein ein. Heute, 40 Jahre nach Eröffnung und Segnung des Hauses fragen wir: ist im Zentrum all das Wirklichkeit geworden, was im Grundstein verankert ist? Auf der letzten Seite des Forums lesen Sie, welche Wünsche und Ideen damit verbunden waren.

Am 30. Mai 1976, vor 40 Jahren, konnte das Haus, unterstützt durch Gottes Segen, seiner Bestimmung übergeben werden. Bischof Josef Hasler von St. Gallen segnete die Tür beim Haupteingang und deutete den Vorgang: «Wer durch diese Türe, die letztlich Christus darstellt, eintritt, findet das Leben und schöpft Heil vom Herrn!» Wir selbst, die wir heute mit dem Zentrum verbunden sind, spüren und können bekennen: ja, wir konnten hier Leben finden - zu unserem eigenen Leben finden und am Gnadenquell des Herrn schöpfen. Im Lauf der Jahre sind tausende Menschen durch das Gemäuer und über die Steine gegangen und haben lebenspendende Erfahrungen machen dürfen. Am Einweihungstag, das beeindruckte mich beim Lesen der Berichte, war im Bühnensaal ein Bankett für 260 eingedeckt und circa 1'300 Gäste konnten sich beim Lieferanteneingang am Grill und mit Getränken bedienen. Der Grill wurde eigens von Gemperli aus St. Gallen gebracht und selbstverständlich gab es Original-St. Galler-Olma-Bratwürste. Beeindruckend, dass damals eine Grillausgabe für so viele reichte! Eines kann ich Ihnen mit Gewissheit sagen: bis heute können Sie in Neu-Schönstatt «Ihre Wunder erleben». Die Marienschwestern wurden jedenfalls im Lauf der Jahre in ihrem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung wirklich «Wunder-fündig». Diese Erfahrung wünschen und erbitten wir Ihnen auch!

Schwester M. Monja Schneider



Ein Menü für 300 Gäste

Mehrere Jugendliche im Bistum St. Gallen absolvieren ihre Lehre in kirchlichen Institutionen. Wie erleben die Lernenden ihre Ausbildung in der Kirchgemeinde, im kirchlichen Bildungshaus und im «katholischen» Wald? Warum haben sie sich für diese Betriebe entschieden? *Aus dem Pfarrblatt des Bistum St. Gallen (Juni 2016/Stephan Sigg).*

Ein guter Einstieg in die Berufswelt

Für Bianca Manhart beginnt die Mittagspause, wenn alle anderen gegessen haben. Bernadette Hofstetter lernt täglich neue Menschen kennen und für Franziska Stocker ist fast kein Arbeitstag wie jeder andere. Die drei jungen Frauen absolvieren ihre Berufslehre im Haus Neu-Schönstatt in Quarten über dem Walensee. «Meine Schwester hat bereits ihre Lehre hier absolviert, deshalb kannte ich das Haus schon länger», erzählt Franziska Stocker. Die 16-Jährige pendelt täglich von ihrem Heimatdorf Oberriet nach Quarten. Sie hat in verschiedenen Berufen und Betrieben geschnuppert, bevor sie sich für ihre Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft entschied.



«An meiner Ausbildung schätze ich die Abwechslung. Manche Kolleginnen in der Berufsschule staunen, wenn ich ihnen erzähle, wie viele verschiedene Aufgaben ich hier in Quarten kennen-

lerne.» Bianca Manhart, 16, im ersten Koch-Lehrjahr, nickt zustimmend: «Da immer wieder andere Gruppen und Gäste bei uns im Haus sind, ist der Menüplan sehr abwechslungsreich.» Mal werden vegane Gerichte gewünscht, mal müssen bis zu dreihundert Gäste bekocht oder das Catering für eine Walensee-Schiffahrt zubereitet werden.

Verantwortung für die Region

Sr. Monja Schnider, Bildungsleiterin und stellvertretende Betriebsleiterin, hört aufmerksam zu, wie die Jugendlichen ihren Alltag beschreiben. Ab und zu schmunzelt sie. Sie hat sich dafür eingesetzt, dass im Bildungszentrum Lehrstellen geschaffen werden. «Gerade in einer Region, in der es nicht so viele Lehrstellen gibt, fühlen wir uns als grösserer Betrieb dazu verpflichtet, jungen Menschen einen positiven Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen», betont Sr. Monja. Seit 2010 werden Jugendliche in den Berufen Restaurationsfachfrau, Koch und Fachfrau Hauswirtschaft ausgebildet – dies aber nicht direkt von den Schwestern, sondern von den Mitarbeitenden des Hotellerie- und Gastronomie-Betriebs. «Hier können wir den jungen Leuten ein spannendes und vielfältiges Lernfeld bieten.



Franziska Stocker



Bernadette Hofstetter



Bianca Manhart

Fotos: Stephan Sigg, PFARE/Forum

Nur mit Schnupperlehre

Für das Bewerbungsverfahren nehmen sich die Verantwortlichen viel Zeit. «Eine Voraussetzung ist, dass Jugendliche bei uns schnuppern. Wir wollen uns gegenseitig kennenlernen, damit die Lernenden und wir wissen, mit wem wir es zu tun haben.» Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und der persönliche Glaube spielen im Bewerbungsverfahren keine Rolle. Den Schwestern sind ein gutes Arbeitsklima und der Zusammenhalt der Mitarbeitenden wichtig. «Die Lernenden sollen ihre Ausbildung an einem Ort absolvieren können, wo sie nicht einfach günstige Arbeitskräfte sind, sondern der Mensch im Vordergrund steht.» Die drei jungen Frauen nicken. «Das wird tatsächlich auch so gelebt», sagt Bernadette Hofstetter. Mit 24 Jahren ist sie die älteste Auszubildende und absolviert eine Zweitausbildung zur Restaurationsfachfrau. Im Service kommt sie jeden Tag mit den Gästen in Kontakt. Auch wenn es sich um ein katholisches Haus handle, sei die Gästeschar buntgemischt: «In unserem

Restaurant kehren auch viele Ausflügler oder Wanderer ein.» Sie schätze die «menschliche Atmosphäre, die im ganzen Haus zu spüren ist.»

Gespräche mit Schwestern

Die drei Lernenden haben auch die Kontakte mit den Schönstatt-Schwestern, die im Haus leben und arbeiten, lieb gewonnen. «Sie haben Humor und sind alles andere als verklemmt», sagt Bernadette Hofstetter. Manchmal kommen sie mit ihnen auch ins Gespräch über ihre Berufung oder das Leben als Schönstatt-Schwester. Sr. Monja begrüsst dies sehr, doch hält sie fest: «Natürlich ist es für uns eine Chance, dass so neue Menschen die Schönstatt-Bewegung kennenlernen. Aber als wir damals die Lehrstellen geschaffen haben, hat dieser Gedanke keine Rolle gespielt.» Sr. Monja und ihre Mitschwestern erleben die Zusammenarbeit mit den Auszubildenden als Bereicherung. Sie sind überzeugt, dass die Lernenden sich positiv auf die Arbeitsqualität im Betrieb auswirken.

Überraschungen der Liebe

Liebe Leserinnen und Leser

Wie würden Sie das «Jahr der Barmherzigkeit» Menschen erklären, die weit weg vom Glauben sind?

Bei dieser Frage fiel mir das Zeugnis einer tschechischen Mitschwester ein. Sie war ihres Glaubens wegen in Gefängnishaft gewesen. Später sagte sie, sie habe dort gelernt, Kleinigkeiten als «Überraschungen der Liebe» wahrzunehmen: Im Gefängnis sahen sie nur graue Mauern. An einem Tag kam ein Vogel. «Seitdem liebe ich Vögel.» Ein andermal, als sie wie-

der im Gefängnishof herumgeführt wurden: «nur graue Mauern. Grau nimmt alle Freude!», sah sie auf einmal ein Stück grünes Gras. «Es war so schön. Dort schätzt man diese Dinge». Im Gefängnis gab es keine Türklinken. Seither ist für sie «jede Türklinke ein Zeichen der Freiheit». So gab es vieles, und das hat ihr Leben verändert. Sie hatte das «Plus» entdeckt, das jeder Situation einen Mehrwert gibt: Gott gibt überall, wo das Leben (oder wir selbst) uns einfach nur erbärmlich dünken will, seine überfließende Liebe dazu. Er überrascht uns immer neu damit.

So kann das Jahr der Barmherzigkeit eine Option für mehr Lebensqualität sein, weil es uns hilft, diesen «Mehrwert» in unserem Leben wahrzunehmen.

Hier liegt auch das zentralste Anliegen unserer Arbeit und all unserer Projekte. Wir sind dankbar, dass Sie uns darin unterstützen und erbitten Ihnen als Gegengeschenk vielfältige Erfahrung solcher Überraschungen der Liebe Gottes.

*Schwester Pia-Marit Rüttimann,
Provinzoberin*

Qualität kostet nichts ...aber sie wird einem nicht geschenkt. (Philip B. Crosby) Qualität in allen Bereichen lassen sich unsere Bereichsleiter/innen und ihre Stellvertretungen im Bildungszentrum in der Arbeit mit ihren Mitarbeitenden durch ihren Einsatz gerne etwas für unsere Gäste kosten. Wir stellen Ihnen heute den dritten und letzten Teil vor.

Markus Krahl - Technischer Dienst

Bereichsleiter seit 2011/E 2011

Das freut mich an meiner Stelle:

Wir unterhalten eine grosse Gebäudeanlage aus verschiedenen Bauzeiten und mit einer wunderbaren Umgebung. Die Arbeit ist vielseitig und abwechslungsreich. Reizvoll ist es einerseits für Instandhaltung von Gebäuden und Materialien zuständig zu sein, und andererseits eng mit und für Menschen zum Wohl unserer Gäste und der Schwestern zu arbeiten.

Damit wollen wir unsere Gäste positiv überraschen:

Wenn meine Arbeit kaum wahrgenommen wird, ist sie top gemacht, es ist ein Zeichen dafür, dass alles klappt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, möchte ich mit schnellen Lösungen und speditiver Umsetzung von Reparaturen zu einer angenehmen Atmosphäre für unsere Gäste und die Schwestern beitragen.

Das gefällt mir an der Schönstatt-Bewegung:

Schönstatt ist wie eine grosse Familie. Der Mensch steht im Vordergrund und nicht Gewinnmaximierung. Dieses familiäre Klima, gelebter christlicher Werte, färbt auf uns Mitarbeitende ab und ich bin stolz, ein Teil davon zu sein.

